

Verlagsnachricht Schauspiel

Mehr als genug

Starke Stücke für eine Person

Eines der wundervollen Dinge an der Kunstform Theater ist ihre unglaubliche Flexibilität. In seiner Minimaldefinition beschreibt Eric Bentley Theater als eine Situation, in der eine Person A ein B darstellt, während eine Person C zusieht. Zwei Menschen – das kann schon eine Theateraufführung sein. Natürlich will heute kaum mehr jemand auf Bühne und Kostüm, Licht und Ton verzichten. Doch selbst das ärmste Theater braucht eben wenigstens zwei andere Dinge, um sich selbst so nennen zu können: ein Publikum und mindestens eine:n Schauspieler:in.

In dieser Verlagsnachricht möchten wir fünf unserer neuesten Soli und Monologe vorstellen, auf deren Grundlage sich bereits mit einer/einem einzigen Darsteller:in ein packender Theaterabend entwickeln lässt.

Philipp Sommer / Maja Delinić

DER FALL D'ARC

MONODRAMA IN ZWEI AKTEN

1 D oder 1 H

UA: 03.12.21, Theater Krefeld und Mönchengladbach; R: Maja Delinić; S: Philipp Sommer ⇒ **ÖE/SE - frei - P. Sommer * 1987 in Lohr am Main; lebt in Krefeld M. Delinić * in Franken; lebt in Berlin und Neuss**

Das Stück erzählt die Lebensgeschichte der Johanna von Orléans aus ihrer Perspektive, von ihrer Kindheit bis zur Gefangennahme in Compiègne. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Erlebnissen vor ihrem Eingreifen in den Hundertjährigen Krieg. Die Inquisitionsprozesse und schlussendliche Verbrennung auf dem Marktplatz von Rouen werden hingegen ganz ausgespart.

„La Pucelle nannte sie sich selbst, Jeanne d'Arc wird sie in Frankreich genannt, hierzulande ist sie die Jungfrau von Orléans. Schon beim Namen beginnen die Fragen: Wer ist diese Tochter des lothringischen Bauern Jacques Darc? Eine gottgesandte Heerführerin, eine Ketzerin, eine Nationalheilige? Eine junge Frau, eine Jungfrau? Ein junger Mann? Eine Kriegerin, eine Verrückte?

NEU

Seit über 500 Jahren werden Geschichten über Jeanne d'Arc erzählt, in Romanen und Theaterstücken, in Filmen und Computerspielen wird sie romantisiert, heroisiert und kritisiert. Politisch in Beschlag genommen, von links, aus der Mitte, von extrem rechts und selbst von der Kirche, die sie einst verbrannt hat.

Schauspieler Philipp Sommer und Regisseurin Maja Delinić untersuchen den ‚Fall D'ARC‘ aus einer ganz persönlichen Perspektive. Wer ist der Mensch hinter all den Held*innen-taten, den Fakten, den Legenden? Ein naives Bauernmädchen? Eine clevere Strategin? Was kann uns Jeanne über Geschlechterrollen sagen – damals und heute? Über die Macht des Glaubens und die Ohnmacht der Vernunft? Über die Notwendigkeit von Held*innen? Über die Notwendigkeit, Held*innen abzuschaffen?“

(www.theater-kr-mg.de)

„Dass Theater versucht, sein Publikum durch bloßes Erzählen einer Geschichte zu fesseln, ist selten geworden. Dass die schlichte große Erzählung gelingt, ist noch seltener. [...] Eine langjährige Beschäftigung mit und Faszination für einen in vieler Hinsicht ungewöhnlichen Stoff hat stimmig, vor allem lebendig Gestalt auf der Bühne gewonnen. Das darf öfter geschehen.“ (Die Deutsche Bühne, 04.12.21)

JEANNE Wer ist die Frau in Rüstung, auf dem Pferd, mit weißem Banner in der Hand? Sie sieht anders aus als das Bauernmädchen, das seine Heimat verließ. Manchmal bilde ich mir ein, die kleine Jeannette zu sehen, die gern allein in der Kirche spielte und zur Beichte ging. Und manchmal erblicke ich das Fräulein Jeanne Darc, das im Schatten des Feenbaumes saß, träumte und der Ehe trotzte. Von einer anderen Seite erkenne ich die Pucelle, mit eisernem Blick und leichten Augenringen, die ihr etwas Wildes geben. In wieder anderen Momenten habe ich die prophezeite Jungfrau vor Augen, engelsgleich. So viele Gesichter in einer Person.

(Philipp Sommer / Maja Delinić, DER FALL D'ARC)

Rachel Graton

DIE NACHT VOM 4. AUF DEN 5.

(La nuit du 4 au 5)

aus dem Quebecer Französisch von Juliette Aubert-Affholder

1 D/ H oder mehrere [bei der UA: 3 D, 2 H]

☞ Übersetzung gefördert durch „extensiv initiativ“

NEU

🌐 Übersetzt ins Englische (The night of the 4th to the 5th) von Katherine Turnbull

🏆 2017, **prix Gratien-Gélinas** verliehen durch die Fondation du Centre des auteurs dramatiques (CEAD)

🏆 2019, **Prix Marcel-Dubé** (théâtre) der Académie des lettres du Québec

☞ Nominierung: 2019 für den Preis des Generalgouver-

neurs für französischsprachiges Drama (Prix du Gouverneur général, catégorie théâtre)

publ. 2018, Dramaturges Éditeurs, Montreal (Quebec)
UA: 26.09.17, Centre du Théâtre d'Aujourd'hui, salle Jean-Claude-Germain, Montreal; R: Claude Poissant ☞ WA: 11.-21.12.18 ⇒ **DSE - frei -**
R. Graton * 1985 in CA-Quebec

Eine junge Frau wird nachts auf der Straße angegriffen. Sie wehrt sich. Sie schreit und dieser rettende Schrei

weckt ihre Nachbarn, die ihren Angreifer in die Flucht schlagen. Sie hat Glück gehabt. Aber seitdem spielt ihr Gedächtnis ihr einen Streich. Um die Chronologie der Ereignisse und das Gesicht ihres Angreifers für die Polizei zu rekonstruieren, muss sie zwischen flüchtigen Erinnerungen und momentaner Amnesie navigieren. Das Stück lässt einen die Entwicklung der jungen Frau von dem Angriff bis hin zu dem Moment verfolgen, in dem die Figur versucht, ihre Freiheit wiederzugewinnen.

Niemand will so was sehen
Der Typ hat Angst bekommen hat sich entschuldigt ist gegangen
Sie hat ihn weggestoßen
Davon gibt es keine Bilder wie soll man wissen ob es wirklich passiert ist
Es gibt Videos von allem nur davon nicht
Er drückte sie weiter zu Boden als wäre ihm nicht bewusst dass sie da war sie war da war sie
Es gibt Videos von allem nur davon nicht
Sie war da
Sie hat ja gesagt
Sie hat nicht nein gesagt
(Rachel Graton, DIE NACHT VOM 4. AUF DEN 5.)

Liv Heløe WARUM ERST JETZT

(Hvorfor kom du ikke før)
aus dem Norwegischen von Nelly Winterhalder
1 H
☞ Übersetzung gefördert vom *Dramatikerforbundet* – *The Writers' Guild of Norway*, NO-Oslo
☞ übersetzt ins Englische (Why not before) von Neil Howard und ins Chinesische
publ. 2019, publiziert (auf Englisch): Oberon Books
UA: 31.01.18, Hålogaland Teater, NO-Tromsø, Nordlys Festival, Ibsen International (Auftragswerk); sound artist: Amund Ulvestad; Spiel: Karl Flyman; ☞ 04/18, Fortellerfestivalen (Story-telling), Sentralen, NO-Oslo; ✈ 12/18, Festival CN-Nanjing; Spieler: Li Jialong; ✈ 03/19, Gallery Weekend, CN-Peking; ☞ Vega Scene, NO-Oslo ⇒ ☞ 12.10.19, Lesung in Auszügen anlässlich der Frankfurter Buchmesse (Ehregast Norwegen), Staatstheater Mainz ⇒ **DSE - frei -**
L. Heløe * 1963 in NO-Harstad; lebt in NO-Oslo
Vorstandsmitglied des Norwegischen Dramatikerverbands (Norske Dramatikeres Forbund):
www.dramatiker.no/liv-heloe

Ein Text über Determinismus und freien Willen. WARUM ERST JETZT erzählt die Geschichte eines Jungen, der seine Heimatstadt verlässt in dem Versuch, seine Identität zu finden und ihr gleichzeitig zu entkommen. Im Zentrum des Texts stehen Fragen nach Freiheit und Determinierung: In welchem Umfang besitzen wir Kontrolle über unser eigenes Leben? Wie gut sind wir dazu in der Lage, unsere eigenen Motive zu verstehen, geschweige denn zu beeinflussen? Migranten werden oft als Menschen gezeichnet, die bewusst und aktiv in die Welt hinausgehen. Unser Protagonist ist das Gegenteil: Er lässt sich treiben, beobachtet und wartet – halt- und ziellos. Seine Passivität spiegelt sich in der narrativen Struktur wider: WARUM ERST JETZT wird in der dritten Person erzählt, beinhaltet Beschreibungen des Handelns und der Vermutungen des Jungen und stellt Behauptungen über seine Gedanken und Motive auf. Wir werfen einen flüchtigen Blick auf die Sexualität des Jungen. Ist er sich seiner homosexuellen Neigung bewusst? Ist sie vielleicht sogar der Grund für das Verlassen der Heimat, und wenn ja, hat er selbst verstanden, dass es so ist?

Er denkt an den
freien Willen Ob es ihn gibt
Bis zu welchem Grad die Menschen entscheiden
Oder ob alles entschieden ist
Nicht von Gott oder dem Schicksal aber durch
Gene Umstände
(Liv Heløe, WARUM ERST JETZT)

Annick Lefebvre STACHELDRAHT

(Les barbelés)
aus dem Quebecer Französisch von Sonja Finck
1 D/ H
publ. Les barbelés, Dramaturges Éditeurs, Montreal, 2017
in: Weigand/ Rabih (Hg.), Scène 22. Neue französischsprachige Theaterstücke, Theater der Zeit, Berlin, 2020
☞ deutsche Übersetzung gefördert vom CEAD – Centre des auteurs dramatiques

NEU

☞ in der Endrunde des *Prix de la critique de l'ACCT* 2018–2019, Montreal – Kategorie Bester Originaltext
UA: 08.11.17, Théâtre de la Colline, FR-Paris; R: Alexia Bürger; S: Marie-Ève Milot ⇒ ☞ 14.11.20, „Scène 22 – Lesung Französischer Gegenwartsdramatik“, Berliner Ensemble ⇒ **DSE - frei -**
A. Lefebvre * 1980 in CA-Montreal; lebt auch dort

„Wie lange habe ich noch?“ – Ein rasanter Galopp durch gegenwärtige Diskurse und das alltägliche Leben.

In einem dreigliederten Monolog berichtet der Text vom langsamen Tod des aufgeklärten Bürgertums in Zeiten neo-liberaler Selbstoptimierungsprozesse. Ausgehend von der Idee eines Stacheldrahtes, den jeder Mensch von Geburt an in seinem Körper trägt, erzählt der Stacheldrahtmensch monologisch, wie es um den Menschen bestellt ist. Und wie das kleine Stück Stacheldraht

weiter und weiter wächst, letztlich aus dem Mund heraus und die Lippen vernäht – einem Worte und die Fähigkeit zu sprechen nimmt und schließlich zum Tod führt. Der Text entwirft eine bissige Analyse der gegenwärtigen Gesellschaftsstrukturen und Diskurse und endet mit dem bereits proleptisch angedeuteten Sterben des sprechenden Stacheldrahtmenschen.

Ihr umarmt uns zur Begrüßung und raunt uns zu: „Wir sollten uns viel öfter sehen.“ Ihr habt uns vermisst. Unsere nostalgisch-sentimentalen Zuckerwatte-Antworten sagen, dass wir euch auch vermisst haben. Dabei ist es doch absurd, dass man es vermisst, freiwillig ein verdammtes Minenfeld zu betreten.
(Annick Lefebvre, STACHELDRAHT)

Manny P. Presso **DER DAUERDUSCHER**

1 H oder 1 H, 1 D oder 2 H

⇒ UA - frei -

Ein Mann will während seines Urlaubs den Rekord im Dauerduschen brechen und so ins *Guinness-Buch der Rekorde* aufgenommen werden.

Luser gewährt uns einen Einblick in seine kleine Welt. Gut beraten von einem Hautarzt und einem Professor sowie ausgestattet mit einem Telefon ist er in der Duschkabine jederzeit erreichbar. Sogar die Nachtruhe wäh-

rend des Duschens wird genau ausgetüftelt. Nur die Ehefrau beäugt das Vorhaben mit großer Skepsis. Sie kann nicht nachvollziehen, was ihn zu diesem derartig skurrilen und durchaus auch gefährlichen Vorhaben treibt? Aber er macht es nicht aus Verzweiflung oder weil er sonst nichts mit sich anzufangen weiß. Für ihn ist es schlichtweg eine Herausforderung. So wie die einen z. B. Briefmarken sammeln, ist er eben auf der Jagd nach einem kuriosen Weltrekord. Aber wird alles bis zum Ende so laufen, wie er sich das vorgestellt hat? „Saubere! Saubere! 240 Stunden geduscht. Kein Fitzelchen Dreck am Körper.“ – Wird er die Dusche als Gewinner, als der sauberste Mann der Welt verlassen?

LUSER Letztlich brauchst du keinen Menschen.

Du kannst deine Dinge alleine auf die Beine stellen und durchziehen.

IHR KÖNNT MICH ALLE MAL!

(Manny P. Presso, DER DAUERDUSCHER)

Für die längerfristige Planung

Im Anschluss möchten wir außerdem noch auf zwei Stücke hinweisen, die aufgrund bald anstehender Gedenktagen für die kommenden Spielzeiten in Betracht gezogen werden sollten.

Conny Frühauf

„IHR LIEBEN, VIEL ZU WEIT ENTFERNTEN“

DIE BRIEFE DER LOUISE JACOBSON

ins Deutsche übertragen und für die Bühne arrangiert von Conny Frühauf

1 D oder mehrere D

📖 Ursendung der Hörspielfassung: 1996, SWF

📖 Feature: Louise Jacobson – ein jüdisches Schicksal in Frankreich ⇒ Ursendung: 1998, SFB; R: K. Hutzler

📖 Kaluski-Jacobson, Nadia (Hrsg.): Die Briefe der Louise Jacobson und ihrer Familie. 1942–43, übersetzt von Conny Frühauf, Hoffmann & Campe, Hamburg, 1998

📅 **13. Februar 2023: 80. Todestag Louise Jacobson**

UA: 1990, Théâtre d'Eleusis, FR-Paris; R: A. Gintzbürger ⇒

DSE: 03.05.96, Comedia, Köln; R: A. Kleinofen ⇒ 20.09.96,

Theater der Stadt Aalen; R: F. Grupe ⇒ 01.11.96, Theater

Hannover; R: B. Schifferdecker ⇒ SE: 09.10.97, Theater

1230, CH-Bern; R: R. Portmann ⇒ 06.03.98, Lesung,

TextWerk, t.j.g. Dresden; R: U. Lehr ⇒ 14.03.98, carousel

Theater an der Parkaue, Berlin; R: O. Bereska ⇒ 04/1998,

freies eisenacher burgtheater; R: K. Young ⇒ 09/1998,

KJT Speyer; R: Matthias Fölz ⇒ 02.05.99, Theater Kob-

lenz; R: J. Krüger ⇒ 02.03.01, Theaterlabor Darmstadt; R:

U. Dörr ⇒ 29.11.03, theater novum, Witten; R: B. Müller ⇒

04.12.03, Stadttheater Pforzheim; R: D. Siebert ⇒ 24.02.06,

kirschkern & Compes, Hamburg; R: M. Weinand ⇒

28.01.07, Schlosstheater Celle ⇒ 28.03.08, Theatercom-

pagnie Victor Jara, Leipzig; R: D. Dorozkhine ⇒ 18.06.09,

Freie Bühne Dresden ⇒ 27.01.11, BLB, Bruchsal; R: Ruth Messing ⇒ 21.02.14, Westfälische Kammerspiele Paderborn; R: N. Böitsos ⇒ 02.04.14, DAS Jugendtheater e. V., Stellwerk, Weimar ⇒ 13.11.14, Lesung, Kulturwerk MSH, Schauspiel Lutherstadt Eisleben, im Rahmen der Veranstaltungsreihe HÖRBÜHNE; szenische Einrichtung: A.-K. Hanss ⇒ 21.05.15, Lesung, Verbrannte Bücher – verbannte Dichter. VHS Landshut, im Skulpturenmuseum ⇒ 16.11.18, Lesung/en im Rahmen des Vorlesetages (Kulisse: Bahnwaggon) vor der Winterhuder Reformschule (WiR), Hamburg in Kooperation mit dem Goldbekhaus Winterhude ⇒ **ÖE - frei -**

C. Frühauf * 1958 in Frankfurt am Main; lebt in Köln

www.connyfruehauf.de

L. Jacobson (1925–1943)

Der Bühnenmonolog – Symbol für die Schrecken des Holocaust und intimes Dokument der Lebens- und Gedankenwelt eines jungen Mädchens – setzt sich zusammen aus den Briefen der 17-jährigen Louise Jacobson, die sie 1942/43 an ihre Familie und Freundinnen schrieb, und zeichnet eindrucksvoll und unmittelbar den Leidensweg einer jungen, lebenslustigen und mutigen Frau vom Gefängnis bis zur Deportation nach Auschwitz nach. „Ihr Lieben, viel zu weit entfernten ...“ lautet der Titel des Stücks, der aus einem der Briefe der 1924 in Paris geborenen Jüdin Louise Jacobson entnommen ist. 1942 wurden sie und ihre Mutter im Auftrag der Gestapo in Paris

festgenommen; die Schwester hatte nach Lyon in die unbesetzte Zone flüchten können und sich dem Widerstand angeschlossen. Louise wurde in das Sammellager für in Frankreich lebende Juden in Drancy gesperrt, wo Alois Brunner das Kommando führte. In den Betonbauten starben viele Inhaftierte an Hunger. Während der quälenden Gefangenschaft schrieb Louise häufig an ihre Familie. 'Verzweifelte Heiterkeit', das Bemühen, das Leid der schrecklichen Lagerbedingungen zu überspielen, sowie 'Mut, Hoffnung und Intelligenz', all das spiegelt sich nach Ansicht ihrer Schwester in den Aufzeichnungen wider." (*Frankfurter Rundschau*, 06.03.01)
 „Louise Jacobson ist 'die französische Anne Frank'. Ihre Briefe verblüffen durch Spontaneität und Intelligenz, sind

keine Dokumente des unmittelbaren Grauens, spiegeln in ihrer verzweifelten Heiterkeit das ganz persönliche Unglück aller Opfer des Nazi-Terrors wider. Sie sind für junge Menschen von heute nachvollziehbarer als die Anonymität unvorstellbarer Zahlen." (*Welt am Sonntag*, 12.05.96)

„Die Alltäglichkeit, aus der immer auch die große Hoffnung spricht, ist das erschütternde Moment. Man ist erschüttert, wie selbstverständlich der Tod sich anschleicht, während Louise von Pfefferminztee und der netten Clique im zweiten Lager schreibt.“ (www.kultur-hamburg.de)

LOUISE Tante Rahel sehe ich sehr oft. Sie ist so lieb zu mir. Liebe Nadia, ich habe keine Angst. Aber ich bin kein Philosoph wie dein Gilbert. Im Gegenteil. Ich hänge sehr an den Eitelkeiten dieser Welt. Ich bin kokett, denke mir sechszwanzig neue Frisuren aus und ziehe mich immer schön an. Das heißt, den Umständen entsprechend schön. Stell dir vor, ich stecke mir das Haar jetzt hoch, zu einer Art Knoten, den ich mit Kämmen festmache. Die Hälfte findet mich mit hochgesteckten Haaren besser, die andere Hälfte mit offenen. Den Jungs gefällt das Hochgesteckte besser. Mir übrigens auch. Die Zimmerälteste mault mich gerade an. Sie ist zwar ganz nett, aber so dumm wie ihre Füße. Gleich kommen meine Freunde. Antwortet mir schnell. Vielleicht bekomme ich eure Karte und ...
 (Conny Frühauf, „IHR LIEBEN, VIEL ZU WEIT ENTFERNTEN“)

Franz Kafka/ Ruth Bader/ Johannes Schmid DER PROZESS

1 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

📖 Kafka, Franz: Der Prozess, Berlin, 1925

📅 2023: 140. Geburtstag Franz Kafka 📅 03.07.23

📅 2024: 100. Todestag Franz Kafka 📅 03.06.24

UA: 06.12.08, Junges Theater Konstanz; R: J. Schmid; 🎵 C. Heiß; 📺 2009, Theatertage Baden-Württemberg in Freiburg; 📺 2010, „Fit fürs Abi“-Festival Theater Baden-Baden ⇒ 22.09.12, Schleswig-Holsteinisches LT, Schleswig/ Rendsburg; R: M. Claessen ⇒ 19.12.14, LT Coburg, Reithalle; R: M. Straub ⇒ 15.01.19, Zeit Theater, IT-Meran; R: Torsten Schilling ⇒ ÖE/ SE - frei -

F. Kafka (1883–1924)

R. Bader * in Lindau; lebt in Konstanz

J. Schmid * 1973 in Vilsbiburg; lebt in München und SE-Stockholm

www.johannesschmid.com

„Der Prozess“ – ein klaustrophobisches Meisterwerk von Franz Kafka. Die existenzielle Verlorenheit und transzendente Ratlosigkeit der Hauptfigur Josef K., der im Kampf mit undurchdringlichen, anonymen Mächten sich und die Welt verliert, machen den Roman zu einem Schlüssel-Werk des 20. Jahrhunderts. In dieser Bühnenfassung erlebt man einen düsteren Theater-Alptraum, der die Isolation und endgültige Fremdheit in bedrückenden und labyrinthischen Bildern für den Zuschauer fast körperlich spürbar macht.

„Eines Morgens – noch vor dem Frühstück – wird Josef K. verhaftet. Für ihn beginnt ein Alptraum, aus dem es

kein Erwachen gibt: Ohne sich einer Schuld bewusst zu sein oder sie ergründen zu können, zieht sich der nun beginnende Prozess durch sein ganzes Leben. Immer enger wird das Netz, das sich um K. spinnt. Jeder Mensch in seiner Umgebung scheint plötzlich mit dem Gericht in Verbindung zu stehen. Doch welche Instanz steckt hinter alledem?“ (*Theater Konstanz*)

„Eine Geschichte ohne Erlösungspotenzial, deren Vermittlung aber überraschend Anlass zur Euphorie bietet. Da ist dieser Josef K. wieder, verdammt wie der Fliegende Holländer, ohne doch je Gott oder die Welt gelästert zu haben: 'Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.' [...] Schließlich Kafkas Text als Urgrund dieses Theaterabends: wer sich bisher von der quälenden Atemlosigkeit dieser Sprache hat abschrecken lassen, wird hier fündig, um nicht zu sagen: gläubig. [...] Josef K. [...] spricht Sätze, die strahlend wie Silber sind, auch wenn es um den Zusammenbruch von Ordnung durch ein Übermaß an Ordnung geht. Die Türhüter-Parabel nimmt ein Ende, das fatalistisch gedeutet werden kann, aber auch zum entschiedenen Widerstand aufrufen könnte. 'Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn', wird dem Einlass-Begehrenden nach lebenslangem Warten beschieden. Wenn sich die Türen nach der Aufführung schließen, kann man sicher sein, dass sie wieder geöffnet werden. Ein Glück, das Kafka sich nicht erträumt hätte.“ (*Thurgauer Zeitung*, 08.12.08)

ERZÄHLER 4 K. ging straff gestreckt zwischen ihnen, sie bildeten jetzt alle drei eine solche Einheit, dass, wenn man einen von ihnen zerschlagen hätte, alle zerschlagen gewesen wären.

ERZÄHLER 2 Es war eine Einheit, wie sie fast nur Lebloses bilden kann.
 K. Vielleicht sind sie Tenöre? Warum hat man gerade sie geschickt!
 Ich gehe nicht weiter. Die Herren werden schwere Arbeit haben.

(Franz Kafka/ Ruth Bader/ Johannes Schmid, DER PROZESS)